

Leiter des Liebhabertheaters in Groß-Salze; fast alle Maler: Otto Dix, Mopp, Krauskopf, Lederer. Ein Maler hört sogar auf den Namen Feigel. Alle Maler leiden übrigens seit einiger Zeit an der chronischen Dolbinkrankheit. Sie zeichnen sich untereinander mit unerhörter Behendigkeit.

Im Nichtschwimmerbassin gibt es auch Gäste, die nie an einem Tisch sitzen — außer Höxter, der ja aus geschäftlichen Gründen jeden Tisch zu erledigen hat. — Da ist ein Mann, der Mathematiker ist, ferner die Fähigkeit hat, Regenwürmer zu essen, Bumerang zu werfen, weiße Hosen und ein Monokel trägt, mit dem er durchschnittlich alle Stunden einmal durch das Bassin äugt. Auch Stefan Großmann durchwandelt die Halle, immer nur abends, bevor er schlafen geht.

Zwischen den beiden Bassins, im Kap der Arrivierten, steht der Honoratiorentisch, in seiner geographischen Lage klar im Gebiet der Schwimmer. In Würde thront hier Slevogt mit Bruno Cassirer. Nur wenige dürfen sich hier heransetzen, diesen wenigen ist aber die Stunde Stammtisch Lebenszweck geworden. Hier spricht der Kunsttrainer Scheffler des Stalls Cassirer täglich 1000 Worte Kunst (Cassirers Trabertainer verkehrt nicht in *dem* Lokal). Hier demonstriert Orlik zwischen zwei Teegesellschaften und vier Soupers, wie man mit der rechten und linken Hand zu gleicher Zeit zeichnen kann, ohne ein Menzel zu sein. Großmann hat hier den Sport erfunden, zu zeichnen, ohne auf das Papier zu schauen, eine durch Orlik längst überholte Fertigkeit: der zeichnet auf ein Blatt Papier in der Hosentasche. Die Honoratiorenherrlichkeit dauert täglich nur bis neun Uhr. Dann muß Slevogt, ob er will oder nicht, weg vom Tisch, denn dann verspeist der Wirt hier sein Schnitzel. Dagegen ist auch Orlik machtlos.

Im Schwimmbassin lassen sich die Leute nieder, die Geld haben, oder wenigstens so tun als ob, also Filmleute, abgebaute Dramaturgen, Inseratenaquiseure, Zigarettenvertreter und der Dichter Oskar Kanehl. Die Gäste dieser Abteilung werden von den Kellnern hoch geachtet, sie trinken meist Mokka, namentlich die Filmiers, auf dieser Seite sitzt das Kapital; allerdings auch die sporadisch auftretenden Zechpreller und Paletotverwechsler. (Es sei ausdrücklich festgestellt, daß diese Herrschaften zu den Schwimmern zählen, bei den Nichtschwimmern dominiert der edle, offene Pump, das einzige Motiv, das einen enrasierten Besucher des kleinen Bassins in das große treiben kann). Hier in der Sonne des Kapitals sitzen auch die kleinen Mädchen. Sie haben schöne Namen: Joa, die Infantin des Romanischen, Bibiana, das Biberl, die noch von Peter Altenberg ausgebildet worden ist, Anja, der der Maler Meidner unbedingt das Beten beibringen wollte, das Mottchen, von dem die Sage geht, es hätte einmal einen Mann glatt ruiniert (der Mann verkehrte nicht im Romanischen). Sie geben sich alle die größte Mühe, als große Damen aufzutreten. Mancher wird es vielleicht noch gelingen, wie es Takka-Takka gelernt hat, und vor allem Nadja, die viel gemalte und viel geliebte Nadja, die nur noch ganz selten zu sehen ist, so zwischen einem kleinen Trip nach Kairo oder Biarritz. Wer von den kleinen Frauen gerade mit wem liiert ist, ist unmöglich festzustellen; auch nicht wer vielleicht gerade mit wem verheiratet oder geschieden ist. Diese Interna kennt nur der Rechtsanwalt des Cafés mit dem